

Scherbenhaufen?

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **175 (2009)**

Heft 12

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

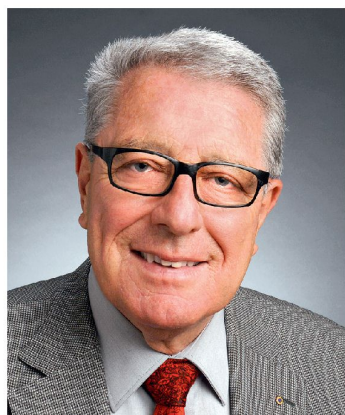
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Scherbenhaufen?

Vor zwanzig Jahren hat der Westen den Kalten Krieg gegen die kommunistische Bedrohung gewonnen. Die Schweiz sucht seither vergeblich nach einem neuen sicherheitspolitischen Konsens. Zwei Armee Reformen und ein sicherheitspolitischer Bericht (SIPOL B 2000) fanden weder in der Politik noch in Armeekreisen breite Unterstützung. Pazifisten auf der einen Seite wollten – und wollen noch immer – die Armee ganz abschaffen, während rechtsbürgerliche Kreise und gewisse höhere Offiziere an einer starken, zum autonomen Kampf befähigten Armee festhalten wollen.

Zwischen diesen beiden extremen Haltungen findet man eine dritte Auffassung, welche die Notwendigkeit einer Armee nicht in Frage stellt, diese aber eher in friedensfördernden Aktionen im Ausland einsetzen will. Keine der weit auseinander klaffenden konzeptionellen Vorstellungen ist mehrheitsfähig. Der gelegentlich trotzdem stattfindende Konsens beruht manchmal auf «unheiligen» Allianzen. Dies allerdings eher zur Verhinderung als zur Förderung einer tragfähigen Lösung.

Grosse Hoffnungen werden von allen Seiten in den neuen Bericht über die Sicherheitspolitik der Schweiz gesetzt. Er hätte Ende 2009 veröffentlicht werden sollen. Presseberichten zufolge wurde eine erste Fassung dieses Berichtes vom Bundesrat zurückgewiesen. Die Autoren des VBS hätten wesentliche Elemente der zukünftigen Sicherheitspolitik der Schweiz vernachlässigt oder gänzlich ignoriert. Als Beispiele für diese nicht befriedigenden Aspekte werden die Auslandseinsätze der Armee und die durch die demografische Entwicklung bedingten Veränderungen des Armeebestandes aufgeführt.

Es droht ein Scherbenhaufen. Wenn man die Armeeabschaffer, als kleinste Gruppierung, vernachlässigt, bleiben immer noch zwei Lager, die fundamental gegensätzliche Auffassungen über die schweizerische Sicherheitspolitik vertreten. Das Reizwort für beide Lager heisst: Ausland. Für gewisse politische Kreise ist Aus-

land synonym für Feindesland. Für die anderen ist es der zukünftige Schlüsselraum für die schweizerische Sicherheit.

Für die einen darf mit dem Ausland nicht kooperiert und schon gar nicht zusammen gearbeitet werden. Für andere wäre sogar eine Mitgliedschaft in der NATO denkbar. Wie die Zusammenarbeit mit ausländischen Armeen mit unserer Neutralität vereinbar wäre, bleibt unklar und wie die autonome – glaubwürdige – Landesverteidigung begründet und finanziert werden soll, bleibt ebenfalls unbeantwortet.

Diffus bleiben auch die Bedeutung und die Aufgaben der übrigen sicherheitspolitischen Instrumente unseres Landes. Neben der Armee sind die Aussenpolitik, der Bevölkerungsschutz, die Polizei, der Staatsschutz und die wirtschaftliche Landesversorgung ebenfalls relevante Bereiche für die schweizerische Sicherheit. Ist man sich im VBS bewusst, dass die Bedeutung der Armee als sicherheitspolitisches Instrument im Anbetracht der veränderten Bedrohung abgenommen hat? Wurden die Verantwortlichen der anderen sicherheitspolitischen Elemente systematisch und stufengerecht bei der Bearbeitung des neuen sicherheitspolitischen Berichtes berücksichtigt und integriert?

Ist man auf der Stufe des Gesamtbundesrats bereit – ohne Tabus – über die Allokation der Finanzen, über das Dienstpflichtsystem und über die Bedeutung der Neutralität nachzudenken und eventuell neue Wege zu beschreiten? Dass etwas während Jahrzehnten tauglich war, ist noch keine Garantie, dass dies auch in den nächsten Jahrzehnten so bleiben wird. Andererseits soll man nicht fahrlässig und leichtfertig auf Bewährtes verzichten. Die Gewichtung und Entscheidung zwischen diesen beiden Binsenwahrheiten ist schwierig. Weil dies so schwierig ist, darf man es sich nicht allzu einfach machen, indem man zum Beispiel überhaupt nicht entscheidet.

Sollten die obenerwähnten Fragen nicht befriedigend geklärt werden, droht wirklich ein Scherbenhaufen. Noch ist genügend Zeit für die Bearbeitung einer breit abgestützten sicherheitspolitischen Konzeption. Die moderaten Kräfte müssen alles daran setzen, dass die seit zwanzig Jahren herrschende Unsicherheit in der schweizerischen Sicherheitspolitik beendet wird. An einem Scherbenhaufen kann niemand Freude haben und niemand kann sich einen Scherbenhaufen wünschen.

Zum Schluss noch ein Hinweis in eigener Sache: Ende dieses Jahres werde ich aus dem Redaktoren-Team der ASMZ ausscheiden. Ich wünsche der ASMZ und ihrer Leserschaft alles Gute. Möge weiterhin die geduldige, hartnäckige und systematische Förderung der relevanten sicherheitspolitischen Belange unseres Landes gelesen und gehört werden.

Rudolf Läubli, Stv. Chefredaktor ASMZ
rudolf.laebli@asmz.ch